

Aufwachsen nach 1945: die Rolle der Medien im Sozialisationsprozess der Jugendlichen

Luger, Kurt

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Luger, K. (1989). Aufwachsen nach 1945: die Rolle der Medien im Sozialisationsprozess der Jugendlichen. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 196-198). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147825>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

II Kultur als existentielle Praxis: Verhalten und Lebensstile im Alltag unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen - Theoretische Fragen, Konzepte, Resultate und Folgerungen

Aufwachsen nach 1945 - Die Rolle der Medien im Sozialisationsprozess der Jugendlichen

Kurt Luger (Salzburg)

1. Der Einfluss der Kulturindustrie

Einen der wesentlichen Impulse für die Entstehung einer eigenständigen Jugendkultur nach 1945 lieferte die sich entwickelnde Kulturindustrie. Ihr Aufstieg fällt zeitlich mit der Jugendzeit der heute 40-55-jährigen zusammen und die organisierte Medien- und Freizeitkultur bildete erstmals für eine Generation ein gemeinsames Erlebnissfeld. Unter ihrem Einfluss veränderte sich das Zusammenleben der Generationen, sie verhalf kulturellen Bedürfnissen der Jugendlichen zum Ausdruck, war mitbeteiligt an der Schaffung einer altersspezifisch sich abgrenzenden Jugendkultur und wurde zusehends mitverantwortlich für Formung und Kolonialisierung von Lebensstilen.

2. Mythos Amerika

Wien 1954: Mit Filmen wie "The Wild One" mit Marlon Brando (kurz darauf folgte "... denn sie wissen nicht was sie tun" mit James Dean) hatte die kommerzielle US-amerikanische Jugendkultur Österreich erreicht. Sie stiess auf eine Jugend, die schon darauf gewartet hatte, ihre Freizeitbedürfnisse ausleben zu können bzw. ihren Lebensbedürfnissen - zumindest über den Konsum quasi oppositioneller Kulturformen - Ausdruck zu verleihen. Gerade der 'Rock'n Roll' wurde zu einer Chiffre für Jugendprotest und Aufbegehren gegen die erlebte Bevormundung.

Es waren in erster Linie proletarische Jugendliche, die freie Handlungsräume, Zugänge zu bestimmten Kulturelementen forderten und die Bevormundung durch Erwachsene zurückdrängen wollten. Ihr spezifisches Erscheinungsbild bestand aus Motorrädern, Jeans, Lederjacken und langem fettigem Haar mit Entenschwanz bei Burschen, aus aufreizenden, die Körperkurven unterstreichenden Jeans, schwingenden Röcken mit breiten Gürteln, toupiertem, oft gefärbtem Haar bei Mädchen - alles Accessoires, die den "guten Anstand" verletzten und somit auch eine "politische" Form des Widerstandes darstellten.

Wie in der BRD betrug auch in Österreich der Anteil der Halbstarken weniger als 10% aller Jugendlichen. Umso heftiger betrieben die Tageszeitungen die Kriminalisierung dieser Minderheit, bauschten Vergehen der Halbstarken zu Sensationen auf. Dabei vergassen sie nie, auf die vermeintliche Ursache der Jugendkrawalle hinzuweisen - die aus den USA importierte Massenkultur.

3. Die Emanzipation des Körpers und seine Vermarktung

Neben den Filmen überschritten Musik und die körperbetonte Tanzform das Mass erwachsener Toleranz. Der 'Rock'n Roll' mit seinen "anzüglichen" Tanzbewegungen war ein klarer Angriff auf das grosse Tabu der fünfziger Jahre, die Sexualität. Die Körperfeindlichkeit dieser Zeit ist dokumentiert in den zahlreichen Benimm-Dich-Schriften und "Aufklärungs"-broschüren, die in den fünfziger Jahren publiziert wurden. Dem gegenüber steht die Beliebtheit dieser Tanzmusik. 42% der Arbeiterjugendlichen beherrschten den 'Boogie Woogie', 50% der Landjugend war im Begriffe ihn zu lernen. Im Laufe der Jahre machte die Kulturindustrie aus der vormaligen Subkultur österreichischer Arbeiterjugendlicher eine allen Schichten zugängliche kommerzielle Mainstream-Jugendkultur und die Rockmusik insgesamt "gesellschaftsfähig".

Neben der US-Kulturindustrie war es die bundesdeutsche, die das Aufwachsen der österreichischen Jugendlichen begleitete. Sie produzierte möglichst harmlose und brave Versionen amerikanischer Vorbilder, denn nicht der Protest war gefragt, sondern der Konsum aller Klassen. Aufgrund der zunehmenden Einkommen übernahm der Konsum schon in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre eine massgebliche Rolle in der Identitätsfindung und entwickelte sich bei vielen Jugendlichen zur dominanten Form gesellschaftlicher Partizipation.

Dabei wurde die Nachkriegsjugend von einer Werbung unterstützt, die den Konsum aller Klassen und Altersgruppen propagierte. Die "alte" Moral der Erwachsenen musste gebrochen werden, um Bedürfnisse freizulegen. Tabus mussten fallen, damit unterdrückte Segmente der Körperlichkeit wie Sexualität, Hygiene und Mode befreit und für den Markt erschlossen werden konnten.

Die englischsprachige Popmusik thematisierte im Gegensatz zu den "braven" deutschen Schlagern Gefühle und Sexualität intensiv, und neben Tanzschulen, dem beinahe einzigen akzeptierten Ort körperlicher Annäherung der Geschlechter in den fünfziger Jahren, kamen die ersten Diskotheken auf, in denen zwanglosere Umgangsformen praktiziert wurden.

Neben den Filmen, die neue Schönheitsideale schufen, zeigten die zu über 80% aus der BRD importierten Illustrierten, Frauen- und Modezeitschriften, wie Frau sich zu kleiden hat. Durch Zeitschriften wie 'Bravo' entstanden aus Modetips allerdings rasch Kleidungs Vorschriften. In ständigen Serien wie "Der neue Teenager-Typ" wurde bestimmt, was unter "jung" zu verstehen war. "Bravo" baute durch eine ausführliche Berichterstattung über Popstars schon früh Fan-Clubs auf und legte damit den Grundstein für die wohl am stärksten von der Kulturindustrie vorfabrizierten Form von Jugendkultur, den "Teeny-Poppers".

4. Die Neuordnung der Freizeit durch das Fernsehen

Für jene, die in den fünfziger und frühen sechziger Jahren aufgewachsen waren, hatte das Fernsehen noch keine oder kaum Sozialisationsrelevanz. Die Medien dieser Generation waren vielmehr das Buch (v.a. für städtische bzw. höher gebildete Jugendliche), "out-door"-Medien wie das Kino (besonders für Arbeiter-

jugendliche) sowie die in den fünfziger Jahren auf den Markt gekommenen Kofferradios, Schallplatten und Plattenspieler, Tonbänder und Musikboxen. An die 3000 Musikboxen luden 1957 in den österreichischen Bars und Gasthäusern zum Tanz ein.

Die Jugendlichen, die bereits mit dem Fernseher aufwuchsen, unterscheiden sich von den Davorgeborenen durch zwei epochal neue Umstände: sie wurden zu Konsumenten und zu Bilderbeschauern, wofür die Durchsetzung des Massenkonsums und die Einführung des Fernsehens, in der Folge die Herausbildung des Medien-Waren-Verbunds, verantwortlich sind.

5. Von der Klassenkultur zu den feinen Unterschieden

Die ersten Studien zur Jugendkultur nach dem Krieg zeigten ein starkes soziokulturelles Gefälle in der Mediennutzung. Hatten z.B. Lehrlinge im Schnitt 20 Bücher im Regal stehen, waren es bei Gymnasiasten 50. Dafür waren die jungen Arbeiter die eifrigsten Kinobesucher.

Die zunehmende Durchdringung des Jugendalltags mit Elementen der Kulturindustrie und des Medien-Waren-Verbunds hat deren Einfluss auf die Bildung von Lebensstilen vergrößert. Für das kulturelle Verhalten ist zwar die soziale Herkunft noch immer eine wichtige Bestimmungsgrösse, aber die kulturellen Grenzen sind offener geworden und die Stilformen vielfältiger. Heute scheint eher eine "attributive Kultur" vorzuherrschen. Man besorgt sich die notwendigen Accessoires um irgendwo dazuzugehören. Die Kulturgemeinschaften erscheinen so als Nutzungskonglomerate, die wie die Moden kommen und gehen.

In einer explorativen Cluster-Studie unter Salzburger Jugendlichen haben wir Einstellungsfragen und soziodemographische Variablen mit kulturellem Verhalten wie Mediennutzung, Kleidung und Accessoires in Verbindung gebracht und festgestellt, dass diese zur Identitätsfindung wie zur Distinktion, d.h. zur Abgrenzung von Erwachsenen bzw. anderen Jugendlichen dienen.

Indem die jugendspezifische Medienkultur ihr Angebot an den Bedürfnissen der Heranwachsenden orientiert und neue Äusserungsformen der Jugendkultur aufnimmt, verbreitet und weckt sie damit auch neue Bedürfnisse. So gesehen könnte man formulieren, dass sich Jugendliche über die Massenkultur zum Teil selbst sozialisieren, sich aber gleichzeitig auch den Kontrollmechanismen des kapitalistischen Marktes unterwerfen.

Forschungsprojekt "Das Kulturverhalten der Bevölkerung - Vielfalt, Kontraste und Gemeinsamkeiten" - ein Überblick

Rolf Ritschard (Bern)

Dieses Projekt wird im Rahmen eines Nationalen Forschungsprogrammes des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Thema: "Kulturelle Vielfalt und nationale Identität") und des Mikrozensus 1988 des Bundesamtes für Statistik durchgeführt. In einem zweistufigen Verfahren